







# Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

Wir bieten eine nie wiederkehrende Gelegenheit,

**Winter-Paletot- und Anzug-Stoffe,**

Neueste Dessins zu Bekleidern,

zur Saison fabelhaft billig einzukaufen.

Anfertigung nach Maass entsprechend im Preise.

Reise-Mäntel, Jagd-Jaquettes, Reisedecken in grosser Auswahl.

## Pohl & Koblenz Nachf.

**Mk. 150,000, 100,000 Mk.**

75,000, 50,000, 30,000, 2 mal 20,000 etc.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

**Rothe + Geld-Lotterie.**

Ziehung schon am 28. Oktober 1891.

à Loos Mk. 3.--, 1/2 1.50, 1/4 1.--.  
Porto und Liste 30 Pf.

**Frankfurter Geld-Lotterie.**

Ziehung am 2. November 1891.

à Stück 5 Mk., 1/2 Loos 2 Mk. 50 Pf., 1/4 Loos 0,75 Pf.  
Porto und Liste 30 Pf.

**Georg Joseph, Berlin C., Judenstr. 14.**

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse: „Dukatenmann“, Berlin.

## Circus-Arena

auf dem kleinen Exercierplatz.

Heute, Sonntag, den 18. October 1891:

3 große Vorstellungen,  
Ringkampf etc.

Anfang um 4, 6 und 8 Uhr.

Morgen, Montag, sowie täglich Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr. Alles Nähere die Zettel.

Die Direction.

Hochgeehrten Herrschaften von Elbing und Umgegend empfiehlt der Unterzeichnete sein Specialgeschäft zur Herstellung feiner

**Dejenners, Diners und Soupers**

und zur Aufstellung kalter Buffets unter Garantie geschmackvoller, den höchsten Ansprüchen der modernen Kochkunst genügender Ausführung bei civilen Preisen.

Einzelne Schüsseln, als **Hors d'oeuvres, feine Ragouts, warme u. kalte Pasteten, Crèmes, Majonaisen, Eise** werden geschmackvoll in anerkannt vorzüglicher Zubereitung verabsolgt.

Schachtelnd und ergebenst

**G. Schilling,**

Oeconom des Casino.

Auf Wunsch vollständiges Service.

**Hauptviehmarkt in Elbing**

Donnerstag, den 22. d. Mts.

E. Hildebrandt.

Doppelstoff-Regenröcke von 25,00 an, Gummischuhe, Gummizischdecken, Wachsdecken, Wachs- u. Linoleum-Läufer, Fensterdichtungen etc. bei **Erich Müller,** Gummi- u. technische Waaren.

Mykothanaton (Schwammtoad) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen **Hauschwamm.** Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preiscurant gratis und franco. **Vilain & Co., Berlin SO., Köpenickerstraße 109a.**

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam** (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Gelenkschmerz. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

**Schneldampfer Berlin—Newyork**  
**F. Mattfeldt,**  
Berlin, Invalidenstr. 93.

Heute, Sonnabend, Abend:  
**Königsberger Kinderfleck.**  
**August Küster,** Engl. Haus.

Schon am 2. November und folgende Tage  
**Ziehung.**

**Grosse Geld-Lotterie** der Elektrotechn. Ausstellung **Frankfurt a. Main.**

**4170 Geldgewinne,** darunter

das große Loos **100,000** Mark

und sonstige Haupttreffer von

**50,000** Mark

**20,000** Mark

**10,000** Mark

Ganze u. f. w., u. f. w.

**Original-Loose 5** Mark

versendet noch à

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

die Elektrotechn. Ausstellung **Lotterie-Abtheilung Frankfurt a. Main.**

**Chem. techn. Versuchstation Hantke & Dr. Strassmann,**

**Königsberg i. Pr., Sneyph-Langgasse 20** Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Mälereien, Landwirtschaft. Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Ziehung: 20. Oct. 1891.  
**300,000** Mark

können Sie bei mir gewinnen auf: 1 Frankfurter, 1 Roth. Kreuz-, 1 Ausstellungs-Loose. Diese 3 Loose kosten **M. 10** incl. Pfg. Einzeln: Frankfurter à 5,50, 1/2 3, 1/4 1,50; Roth. Kreuz- à 3,50, 1/2 1,75, 1/4 1 M. Ausstell.-Loose à 1 M. — Jede Liste 30 Pf.

**Georg Prerauer,** Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstraße Nr. 7.

**Malzextract-Bier** der **Ordensbrauerei Marienburg,** mit und ohne medicin. Zusätze, empfiehlt **Bernh. Janzen.**



Empfehle zu sehr billigen Preisen passende Hochzeits-, Geburtstags-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in Gold, Silber, Alfenide- und Besteckwaaren.

**Trauringe**

in jeder Größe stets vorrätzig.

**Taschenuhren** in Gold, Silber und Metall. **Regulatore,** Stand-, Wand- und Weckuhren in reicher Auswahl.

**Brillen und Pince-nez,** für jedes Auge passend.

**Reparaturwerkstätte** für Uhren und Goldwaaren.

**J. Lewy,** Uhrmacher und Juwelier, Schmiedestraße.

## Mit besonderer Freude

erfüllt es mich, daß mir durch Einführung meines neuen Prinzips, nur noch Waaren zu

streng festen,

aber äußerst billigen Preisen

zu verkaufen, Anerkennungen von nah und fern zugegangen sind.

Bei der heute allgemein herrschenden Lebensmittelfrage läßt wahrlich der Ausspruch: „Der Kampf um's Dasein“ sich nicht mehr als bloßes Schlagwort gebrauchen, sondern fordert in bitt'rem Ernst Jeden auf, sich die Artikel zu seiner Erhaltung dort zu beschaffen, wo bei entsprechender Güte billigste Preisstellung geboten wird.

Das

neu eröffnete **Waarenhaus**

von

**D. Loewenthal**

bietet jetzt bei vollständiger Herstellung seiner Verkaufsräume sämtliche Artikel der Bekleidung in ungeahnter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen, so daß nicht nur den einfachsten, sondern selbst den weitgehendsten Ansprüchen vollste Befriedigung gewährt werden kann.

Ein Besuch der in bequemster Art eingerichteten Abtheilungen der einzelnen Verkaufsartikel dürfte im eigenen Interesse einem Jeden empfohlen sein, und wird es nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, durch wirklich exakte Bedienung mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erhalten.

**D. Loewenthal's** **Waarenhaus.**

Erste Bezugsquelle für alle Artikel der Bekleidung zu billigen aber streng festen Preisen.

# Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 244.

Elbing, den 18. Oktober 1891.

Nr. 244.

## Hof und Gesellschaft.

\* **München**, 16. Okt. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe haben Besuche mit den Mitgliedern des Königshauses ausgetauscht und Ausstellungen und Ateliers besucht. Die fürstlichen Damen sind heute früh um 7 Uhr zu dem Besuche der Königsschlösser in Underhof abgereist.

Die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin lauten nicht ungünstig, obwohl er kürzlich an einem Bronchialkatarrh mit Asthmaanfällen zu leiden hatte.

## Armee und Flotte.

— In Betreff der Etats der Offiziercorps verlaute halbamtlich folgendes: Die Offizieretats von Regimentern in vollstehenden Städten, in denen das gesellige Leben mehr pulst, sind vollzählig, ja überschritten, während die Etats derjenigen Regimenter, die z. B. im Osten, Nordosten und Norden der Monarchie ihre Standorte haben, niemals die Sollstärke erreichen. Diese Ungleichheiten in der Armee abzustellen, ist nunmehr Wunsch und Wille des Kaisers, und es stehen somit noch in diesem Herbst zahlreiche Verhebungen von Sekond-Deutenants bevor. Zunächst wird dies die Kavallerie betreffen.

Ein schlesisches Lokalblatt hat auf eine Anfrage vom Kultusministerium den Bescheid erhalten, daß die Erwerbung des Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht schon zum 1. April n. J. von der Ablegung einer besonderen Prüfung bedingt sein wird.

## Kirche und Schule.

— Die kgl. Regierung zu Schleswig hat eine Verfügung betr. das Züchtigungsrecht der Lehrer erlassen, die weitere Verbreitung verdient. Nachdem darauf hingewiesen, daß im Bezirke strafrechtliche Verfolgungen von Lehrern wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts sich in erheblichem Maße vermehrt und zum Theil sehr empfindliche Strafen für die Beschuldigten zur Folge gehabt, heißt es in dem Erlaß: Auch ist bei der gerichtlichen Untersuchung mehrfach festgestellt worden, daß die Gesundheit der gezüchtigten Schulkinder durch die Art der Züchtigung, welche durch Schläge an den Kopf bezw. auf oder in die Hände oder durch Zausen an den Ohren und dergl. erfolgte, Schaden gelitten hatte oder doch in hohem Maße gefährdet war. Nicht minder haben sich aber, wie zahlreiche Gerichtsverhandlungen ergeben, bei solchen Anlässen wiederum die unzufriede-

nen Eltern der gezüchtigten Kinder häufig in der Erregung zu groben Beleidigungen bezw. zum Hausfriedensbruch gegen die Lehrer, und zwar zumest vor versammelter Schuljugend, hinreißen lassen und dadurch öffentliches Aergerniß bezw. erneute strafrechtliche Untersuchungen hervorgerufen. Durch solche Vorgänge wird nicht allein die Schulordnung und die nothwendige autoritative Stellung des verurtheilten Lehrers in bedenklicher Weise erschüttert, sondern mittelbar auch das Ansehen des ganzen Lehrerstandes empfindlich geschädigt. Wir sehen uns daher genöthigt, sämmtlichen Lehrpersonen von Neuem die ernste Pflicht einzuschärfen, daß sie von dem ihnen gewährten Züchtigungsrechte weisen und maßvollen Gebrauch zu machen haben.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 16. Okt. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des seit 39 Jahren bestehenden Männergesangsvereins „Sängerbund“, dessen Dirigent seit einer Reihe von Jahren der Taubstummenlehrer Radau ist, wurden in den Vorstand für das kommende Vereinsjahr gewählt: die Herren Dannebauer als Vorsitzender, von Münchow zum Stellvertreter, Banjelow als Schriftführer, Thaumann zum Stellvertreter, Labuhn als Ordner, Schmidt II zum Stellvertreter, Sokolowski als Schatzmeister, Lange und von Breczinski zu Vergnügungsvorstehern.

\* **Aus dem Danziger Werder**, 16. Okt. Im Verdacht, das Feuer am 8. d. in Trutenau böswillig angelegt zu haben, wurde gestern nach der „D. Z.“ auf Verfügung der kgl. Staatsanwaltschaft ein früher im Dienste des Herrn Schwenzeler stehender Knecht aus Or. Zünder verhaftet und heute dem Gerichtsgefängniß in Danzig eingeliefert.

\* **Bützig**, 15. Okt. Heute Nachmittag wurde hier die irdische Hülle des am Montag auf der See verunglückten Referendars Schapke zur letzten Ruhestätte geleitet. Dem Sarge, reich mit prächtigen Kränzen geschmückt, welche hauptsächlich von dem sämmtlichen Beamten des hiesigen Amtsgerichts gewidmet waren, folgte ein sehr zahlreiches Geleite. In der Kirche wie am Grabe spendete der Ortsgeistliche den trauernden Eltern, der schmerzlich bewegten Schwester, die in dem Entschlafenen den einzigen Sohn und Bruder verlor, einen Trostesworte. Der noch krank darnieder liegende Referendar Bresler konnte, nach der „D. Z.“, seinem Freunde nicht die letzte Ehre erwählen.

† **Neuteich**, 16. Okt. Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt, von dem schönsten Wetter begünstigt, hatte einen schnellen und guten Verlauf.

Von den zum Verkauf gestellten Pferden, etwa 5 bis 600 an der Zahl, bestehend aus recht guter und Mittelwaare, wurde zu nicht hohen Preisen gehandelt, geringeres Material fand keine Käufer; ebenso waren auf dem Viehmarkt, woselbst ca. 180—200 Stück meist Fettvieh, bestehend aus Kühen, Ochsen und Bullen, aufgetrieben waren, die Preise weichend. — Der Krammarkt war meist gut besucht und wurden viele Einkäufe gemacht.

\* **Dirschau**, 16. Okt. Die Schienengeleise auf der neuen Eisenbahnbrücke sind nach der „N. D. Z.“ soweit fertig gestellt, daß dieser Tage die Belastungsprobe vorgenommen werden kann.

(=) **Krojanke**, 16. Okt. Die Kartoffelernte ist hier als beendet zu betrachten, nur auf den großen Gütern wird dieselbe noch einige Tage in Anspruch nehmen. Das Erntergebniß ist durchweg sehr mittelmäßig; für die meisten Besitzer wird der eingheimste Kartoffelvorrath kaum für den Selbstbedarf auskömmlich sein. In Folge dessen haben viele Ackerbürger in Voraussicht eines unausbleiblichen Futtermangels schon jetzt ihren Viehbestand bedeutend herabgesetzt; Faselchweine, namentlich Ferkel, werden geradezu für Schleuderpriese verkauft. — Bei dem andauernd schönen Wetter ist der Landmann mit seiner Winterbestellung um einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Auch auf die Winterjaaten hat die warme Herbstsonne einen gabelhichen Einfluß ausgeübt. Dieselben berechtigen in ihrem Aussehen zu den besten Hoffnungen.

\* **Thorn**, 14. Okt. Heute Abend wurde die Restauration im Artushof eröffnet. Die parterre gelegenen Restaurationsräumlichkeiten bestehen in einer Säulenhalle mit zwei großen Fenstern nach dem Altstädtischen Markte und zwei mittelgroßen Zimmern, welche sämmtlich prachtvoll decorirt sind. Die Säulenhalle zeigt an den Wänden außer verschiedenen Wappen, und Inschriften getreue Darstellungen aus der Stadt, nämlich „Altstadt“, „Neustadt“, das Rathshaus und den „Dancker“. Die Gesellschaftsräume des Artushofes sollen erst im November durch eine besondere Feter eröffnet werden. — Unser Erster Bürgermeister Herr Dr. Kohl wird voraussichtlich am 24. d. M. durch Herrn Regierungspräsidenten von Horn in sein hiesiges Amt eingeführt werden. — Auf dem heutigen Viehmarkt waren 283 Schweine aufgetrieben. Unter diesen befanden sich 45 fette, die mit 30—34 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schlachtwaare erzielte 26—30 Mk. für das gleiche Gewicht. — In neuester Zeit sind in Russisch Polen von einem hiesigen Kaufmann Kartoffeln

in großen Mengen angekauft worden. Rußland bedarf vorläufig der Kartoffeln nicht, da auch die nothleidenden Gouvernements in dieser Frucht eine reiche Ernte zu verzeichnen haben. Leider gestattet der niedrige Wasserstand der Weichsel die Einfuhr der Kartoffeln nicht in dem Maße, wie bei Abschluß der Verträge angenommen wurde. Die Eisenbahnfracht stellt sich erheblich höher als die Wasserfracht.

\* **Thorn**, 15. Okt. Von der Thorner Handelskammer sind die Handelskammern von Breslau, Stettin, Danzig, Königsberg und Oppeln telegraphisch eingeladen worden, Deputirte zu einer hier selbst morgen stattfindenden Sitzung zu entsenden, in welcher eine Petition an das Auswärtige Amt in Sachen des russischen Ausfuhrverbots für Delfuchen beschloffen werden soll. Vier Handelskammern haben sogleich ihr Erscheinen zugesagt.

\* **Argenau**, 14. Okt. Einige Nimrode befanden sich gestern Abend auf dem Anstand und kamen auch zum Schuß. Das erlegte Thier war aber nicht, wie sie vermutheten, ein Zwölffender, sondern der Ziegenbock des Ackerbürgers Storz von hier.

\* **Braunsberg**, 16. Okt. Ein seltener Fang ist nach der „Erl. Ztg.“ am Donnerstag Mehrunger Fischern gelungen. In einem der Herbstgarne hatte sich ein Thunfisch verwickelt; das riesige Thier wurde schließlich tot ins Boot gebracht. In Pfahlbude wurde der Fisch von einem Königsberger Händler sofort gekauft, um weiter zur Ausstellung verhandelt zu werden. Der Thunfisch hatte eine Länge von 24 Meter, der Rücken desselben war stahlblau, die Seiten silbergrau und die Flossen gelblich.

\* **Billau**, 15. Okt. Gestern ertrank hier ein 20 jähriger Matrose von der im Hafen liegenden Petroleumbark. Derselbe war mit Theren beschäftigt. Hierbei fiel er vom Schiff und hüfte sein Leben ein, trotzdem er bereits nach 15 Minuten aus dem Wasser geschafft wurde. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

\* **Gollub**, 15. Okt. Knutenhiebe giebt's in Rußland, das ist wohl Jedem bekannt und von den Mißhandlungen, die er beim russischen Militär erlitten, erzählte hier ein russischer Deserteur, der den bittersten Kern des russischen Soldatenlebens geschmeckt hat. Vier Jahre als Kavallerist in Petersburg garnisonirt, war er stets die Zielscheibe der Brutalität seiner Exerziermeister. Gelegentlich einer Felddienübung stürzte er vom Pferde, blieb leblos liegen und wurde mit Abfaß und Sporn derart traktirt, daß seine Ueberführung ins Lazareth erforderlich wurde. Beschwerte zu führen fürchtete er sich, da er dadu ch

seine Lage nur verschlimmert hätte, er zog es vor, dem Militärleben den Rücken zu wenden. Nach seiner Genesung aus dem Lazareth entlassen, wanderte er zwei Monate lang, stets nur die Nächte benutzend, seiner Heimath zu. Kurz vor seinem Ziele angelangt, und in einem Getreidefelde sich während des Tages verborgen haltend, wurde er eines Morgens unerwartet von kräftigen Armen erfaßt und als derjenige erkannt, welchen man suchte. Ein russischer Gendarm war es, welcher ihn fesseln und zur nächsten Station führen wollte. In seiner Verzweiflung griff er entschlossen nach der Waffe des Gendarm. An Körperkraft dem Beamten überlegen, machte er diesen zur weiteren Verfolgung unfähig und erreichte nach vielen Entbehrungen und Strapazen sein Ziel. Er kam über die russische Grenze und arbeitet jetzt in unserer Gegend. Der Kreislandrath wies ihn nicht aus, und so arbeitet der russische Kriegsmann unter preußischem Schutze — so schreibt man der „Th. D. Z.“

\* **Johannsburg.** Die Thatsache, daß eine Frau von 102 Jahren noch erwerbsfähig sei, wird so leicht Niemand glauben wollen, und doch ist sie ganz sicher verbürgt. In unserem Kreise im Orte Köstken lebt eine Frau Marie G., welche am 23. Januar 1789 geboren ist. Dieselbe soll trotz der Altersrente, die sie bezieht, noch anderweitig ihrem Erwerbe nachgehen. Da diese Sache doch zu unglaublich erschten, ist höhern Orts Anfrage gehalten worden, worauf ein Bericht einlief, nach dem diese Thatsache bestätigt und bekräftigt wird. In diesem Berichte wird als Kuriosum erwähnt, daß diese Frau vor fünf Jahren, also im Alter von 97 Jahren, noch auf hohe Bäume geklettert sei, um junge Krähen, die sie sich als Speise zubereitete, aus ihren Nestern zu nehmen. Die Thatsache sei dem betreffenden Berichterstatter von vielen Augenzeugen bestätigt worden. Bis vor etwa vier Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein, und sie, wie jede andre Frauensperson, Feldarbeit geleistet haben. Des ferneren wird erwähnt, daß diese Frau bereits im Alter von 16 Jahren geboren habe; danach wäre ihre Tochter 1805 geboren, und wenn diese gleichfalls nach sechszehn Jahren, also im Jahre 1821 das Loos der Mutter getheilt hätte, so würde ein Fall vorliegen, daß Mutter, Tochter und Enkelin zu gleicher Zeit Altersrentnerinnen seien.

\* **Zusterburg.** 16. Okt. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Gut Albrechtshof. Mehrere Kinder spielten auf dem an ihren Wohnungen vorbeiführenden Wege, als ein mit Kartoffeln beladener Aspanniger Wagen herankam, welchem die Kinder auf Zuruf des Kutschers Platz machten. Als der Wagen sich unmittelbar an den Kindern befand, gerieth der 1½ Jahre alte Sohn des Knechtes Gubdat unter die Räder, ohne daß es der Kutscher bemerkte. Das eine Rad ging dem armen Kinde über den Kopf und zermalmte den hinteren Theil desselben vollständig, so daß es sofort todt auf der Stelle blieb. Den Kutscher trifft nach der „D. Bz.“ hierbei wohl keine Schuld.

\* **Posen.** 16. Okt. Aus polnischer Hand kaufte die Ansiedelungs-Commission das 590 Hectar große Gut Głuchow, Kreis Roschin.

## Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. Oktober.

Wegen Bettelns am 3. und 4. Oktober wird der vorbestrafte frühere Commis Heinrich Minuth mit 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landesbehörde bestraft. — Nach Vertagung einer Sache gehen die unverehelichte Böhne wird in die Verhandlung gegen den Fleischergehilfen Hermann Krause von hier eingetreten, welcher beschuldigt ist, dem Fleischer Fröhlich am 18. April ein 2 Pfund-Stück fortgestohlen zu haben. Angeklagter behauptet, daß das Gewicht sein Eigenthum gewesen ist und will dieses durch ein auf dem Gewichte befindliches eingeringtes K. beweisen. Es handelt sich über eine durch die Macht der Concurrenz hervorgerufene Streitigkeit. Fröhlich beschwört, daß das Gewicht ihm gehöre. Bei der Unklarheit der Sache erfolgt Freisprechung. — Der in Piekendorf bei Tegehof geborene Arbeiter Jacob Borchert, hier in Untersuchungshaft, öfter vorbestraft, ist beschuldigt, am 24. Juni in 6 Fällen sich strafbar gemacht zu haben. Derselbe soll seinen Dienstherrn Sommer in Einlage bedroht und mißhandelt haben, ebenso hat er sich eines doppelten Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, auch die Wirthin Ida Dreher beleidigt und bedroht. Angeklagter macht vor Gericht den Eindruck eines äußerst unerschämten Menschen. Der Zeuge, Besitzer Sommer, welcher wegen Hazardspiels vorbestraft ist, auch wegen zwei kurz hintereinander stattgehabter Brände in Untersuchungshaft gestanden hat, wird energisch auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht. Die Dreher und Sommer leben in wilder Ehe, gegenwärtig in Elbing, da die Vermögensverhältnisse Weider stark zerrüttet sind. Die Anwaltschaft beantragte 15 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte demgemäß und wird die Strafe durch die dreiwöchentliche Untersuchungshaft für verbürgt erachtet. — Der Händler Heinrich Janzen, hier wegen Diebstahl und Betrug vorbestraft, ist derselben Vergehens abermals angeschuldigt. J. soll dem Besitzer Schwarzrock in Ellerwald ein Portemonnaie mit 242 M. gestohlen und die Besitzer Mertens und Moos in Ellerwald unter Vorspiegelung falscher Thatsachen um kleine Geldbeträge betrogen haben. Janzen wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft und erfolgt sofortige Verhaftung.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **München.** 14. Okt. Die Kaiserin Friedrich kaufte bei ihrer gestrigen Anwesenheit im Glaspalaste die Bilder (fünf in einem Rahmen) des italienischen Malers Pietro Scoppetta „Erinnerungen an Alfasi“.

\* Ein Heinrich Heine-Denkmal auf Corfu. Der in Rom lebende dänische Bildhauer Hasselvis hat auf den Wunsch der Kaiserin von Oesterreich ein für deren prächtige Villa in Corfu bestimmtes Marmor Denkmal des genialen Dichters vollendet. Dasselbe, das in dem herrlichen, mit 50.000 Rosenstöcken beplantzten Park der kaiserlichen Villa aufgestellt wird, stellt den Dichter in seiner Krankheit dar und soll meisterhaft concipirt und ausgeführt sein.

\* Auf die Einladung des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts in Rom sind am 5. Okt. 20 deutsche Gymnasiallehrer in Verona eingetroffen,

um unter sachkundiger Leitung eine gemeinschaftliche Studienreise durch Italien zu machen.

\* In **Odeffa** hat sich nach dem „Berl. Tagebl.“ der einigermaßen kuriose Fall ereignet, daß ein langjähriger Dozent der dortigen Universtität, Professor Tschischow, erst jetzt nachträglich das Doktorexamen machen wollte, seine Dissertation indeß vom „Konseil“ der Universtität als „kümperhaft und ungenügend“ zurückerhielt. Darob Beschwerde des durchgefallenen Herrn Professors beim Minister; dieser laßt das Urtheil des Konseils, was wiederum die Mitglieder dieser hohen Körperschaft veranlaßt, ihre Demission einzureichen. Also eine „Doktorfrage“ von ernstester praktischer Bedeutung.

\* **London.** 13. Okt. Die Südpolar-Expedition des Barons Nordenflied kann nunmehr als vollendete Thatsache angesehen werden. Die zur Ausrüstung der Fahrt benötigte Geldsumme ist fast ganz beisammen und bei den Regierungen der australischen Kolonien hat der Plan eine warme Aufnahme gefunden. Der internationale geographische Kongreß hat sich zu Gunsten des Planes ausgesprochen und die kleine Summe, welche nur noch fehlt, dürfte unschwer in England aufgebracht werden.

— Am 17. Oktober findet in **Wien** die feierliche Eröffnung des neuen nach den Plänen G. Semper's und Karl v. Hasenauer's von letzterem im prunkvollen Stile der Hochrenaissance ausgeführten kunsthistorischen Hof-Museums statt.

\* **Wiener Mode.** Das eben erschienene 2. Heft der „Wiener Mode“ (5. Jahrgang) ist ohne alle Frage das schönste, welches diese in ihren Leistungen so eminent fortschreitende Zeitschrift bisher veröffentlichte. Die Umschlagbilder sind Kunstdrucke von einer Farbengebung, deren diskrete Feinheit ihres Gleichen sucht. Das Heft leistet in tolletlicher Beziehung ganz Exquisites und enthält eine kunstvoll ausgeführte farbige Gratisbeilage.

## Bermischtes.

\* **Wiesbaden.** Eine eigenthümliche Verwechslung fand, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge“ hier bei der Beerdigung zweier Leichen statt. In der Leichenhalle des alten Friedhofes waren zwei Leichen zur Beerdigung aufgestellt, die eines Protestanten und die eines Katholiken. Man begrub zunächst die Leiche des Protestanten, entdeckte aber, als die Leiche bereits von dem protestantischen Pfarrer eingeseget und der Erde übergeben war, daß man sich beim Herausheben der Leiche aus der Leichenhalle vergriffen und den Katholiken statt des Protestanten zur Gruft getragen hatte. Dies kam zur Kenntniß des katholischen Geistlichen, der sich nun sofort beeilte, den von seinem evangelischen Amtsbruder bereits eingesegeten Todten noch einmal nach katholischem Ritus einzusegen. Die andere Leiche aber wurde uneingeseget dem Schoße der Erde übergeben, da der protestantische Pfarrer in dem Glauben, seine Aufgabe erfüllt zu haben, mit dem Leidtragenden den Friedhof bereits verlassen hatte.

\* **Papst Leo** läßt jetzt, wie der „Berl. Lokalanz.“ zu melden weiß, seine sämmtlichen gehaltenen Reden im Druck erscheinen. Dieselben werden mit seinem

Bilde geschmückt sein, während die Vorrede dazu P. Compiatta von der Ritencongregation verfaßt hat.

## Die ersten Kennzeichen der Lungen-schwindsucht.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blaße Gesichtsfarbe, Skrophulose, zurückbleibende körperliche Entwicklung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppensteigen, Neigung zur Erkältung, Reiz zum Räuspern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspien, Fieber und Nachtschweiß markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwicklung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informieren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Nips, Bahnangestellter zu Neuhaldensleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffection, verbunden mit Brust- und Rückenschmerzen, fieberhaftem Frösteln, Krüppathmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England):

Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medikamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Indem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung  
Am 3. Mai 1890. Hermann Nips.

**Man bezieht die Sanjana-Heilmethode gänzlich kostenfrei und jederzeit durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege-Leipzig.**

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten **Kopfschmerz** augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 Mk. in den Apotheken von F. Eichert, Händler, Pohl und in der Polnischen Apotheke, Funterstraße 22, in Elbing, sowie in der Löwenapotheke.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing. Druck und Verlag von J. Gaark in Elbing.

## Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl's.

19)

Nachdruck verboten.

### Im Ahnenschloß.

Kennst Du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach.  
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach.  
Und Marmorbilder steh'n und seh'n mich an.

Götze.

Wir sind eigentlich mit unserer Geschichte zu Ende: Die Härte ist geüht, der Troß ist erweicht, die Treue ist belohnt, die Noth ist überwunden, die Freunde haben sich wieder, der eiserne Wille ist durchgedrungen, bis das Glück ihn belohnte: — nur die junge Liebe scheint noch nicht zu ihrem Rechte gelangt zu sein; und der Leser mit allen Hoffnungen für dieselbe weiß noch nicht, ob sie im Entsagen nicht etwa ihr Ende finden wird.

Eigentlich hätte die Erzählung in der Aufhebung des Schriftstellerschen Interdicts ihr Ende finden können; der jungen Liebe zu liebe müssen wir schon noch Einiges zufügen.

Wir begleiten also die befreundete Familie nach Schloß Bergen und warten daselbst noch den Besuch der Familie Jung ab.

So ungefähr hatte Baron Arthur schon bei seiner Abfahrt von Schloß Bergen seine Wiederkehr dem Oheim bestimmen können, und seinem Versprechen gemäß meldete er die genaue Ankunft in H., sobald er selber Gewißheit darüber haben konnte, nämlich gleich nach dem Entschluß, der Familie Jung in G. noch einen Tag zuzulegen.

Da die Reise ohne Unfall von Statten ging, so stiegen unsere Freunde zu bestimmter Stunde vor dem Wirthshause in H. aus und nahmen Platz in dem mit vier Pferden bespannten, bereitstehenden Galawagen, der das Familienwappen derer von Bergen trug. Ein betretter Diener öffnete und schloß den Kutschenschlag, und in demselben Augenblick flog ein Reiter auf flüchtigem Renner die Straße nach Bergen hinaus, dort die Ankunft zu melden.

In der Feldmarke der Besitzung war eine hohe Ehrenpforte errichtet und ein Menschenhaufen rief unter Hüteschwenken ein lautes Hurrah zum Willkommen. Eine gleiche

Ehrenpforte war am Eingange des Hauptgutes, und eine dritte vor dem Schloßhof, wo auch sämtliche Verwalter und eine Menge Insassen im Sonntagsstaat standen. So war es gewesen, als vor vierzig Jahren die selbige Frau Baronin einzog. Damals war der alte Joseph ein junger, rüstiger Burche gewesen und hatte dem alten Gärtner, dem Vater des jetzigen, wacker dabei geholfen; und der alte Förster, der damals Jägerburche bei seinem Vater war, hatte sich ebenfalls thätig bewiesen, und als Alles fertig war, zum ersten Male einen grünen Rock mit blanken Jagdnöpfen angezogen. Jetzt als alter Mann fehlte er auch an dieser Ehrenpforte nicht, denn den Herrn Baron Arthur kannte er ja; hatte er ihm doch gezeigt, wie er die Büche laden, anlegen und abdrücken müsse. Wer da glaubt, er könne sich ganz in die Seele der Einzulehenden versetzen, der täuscht sich sehr, denn so etwas will erlebt sein, um verstanden zu werden. Wußte die Frau doch kaum selber, wie ihr zu Muth war, denn sie konnte es nicht begreifen, daß das Alles wirklich ihr gelte; und es wäre ihr sicher angst und bange geworden, wenn sie von der ersten Ruhe des Mannes und dem freudigen Gesicht des Sohnes nicht Stärkung g'holt hätte.

„Von hier ab fährst Du auf Deinem eigenen Grund und Boden!“ hatte der Mann ihr an der ersten Ehrenpforte gesagt, „d. r. will's Gott, Kind und Kindeskindern als Eigenthum verbleiben soll.“

Solche Worte müssen wohl nur einem Traum anzugehören scheinen, wenn man zeitlebens nur für sauer erworbenen Miethzins ein Stübchen und ein Kämmerchen, und auch das nur unter stetem Wechsel sein eigen genannt hat.

Und wie war ihr erst, als sie das große Schloß mit den hohen Fenstern erblickte, in welchem sie von heute ab als herrschender und ordnender Geist schalten und walten sollte und das kein Miethsherr ihr kündigen konnte! Als sie die Stufen zum Portal hinaufstieg, zitterten ihr die Kniee, daß sie der doppelten Stütze von Gatten und Sohn bedurfte.

Der alte Baron, der in den letzten Jahren nicht nur um sein einsames Alter, sondern auch darum getrauert hatte, daß er der letzte seines Stammes sei und mit ihm das Geschlecht derer von Bergen aussterben müsse, sah auch von diesem Gesichtspunkte aus dieser Stunde als einer sehr feierlichen entgegen. Da er ohnehin

seine Kinder, wie er sie nannte, nur im Zimmer empfangen konnte, so hatte er sich von dem alten Joseph nach dem Ahnensaal bringen lassen, um gleichsam die Ankömmlinge seinen Vorfahren als diejenigen vorzustellen, welche nun das alte Geschlecht weiter fortpflanzen würden. Der alte Joseph empfing sie daher feierlich, fast schweigend am Eingange und führte sie schweigend hinauf. Zimmer besonnener wurde es der Frau; und als sie nun gar in den Ahnensaal trat und all die lebensgroßen Bilder ihre Augen auf sie zu richten schienen, da war es die höchste Zeit, daß der alte Baron sie freundlich umarmte und Tochter nannte.

„Sieh, Rudolph,“ sagte Baron Arthur, „das ist mein Vater; er ist gemalt, als er zur Unverfälscht ging.“

Und der alte Bergen zeigte seiner Tochter seinen Vater und seine Frau, und seinen Urgroßvater und noch manchen Andern. „Der Platz in dieser Reihe,“ sagte er, „ist für mich noch offen. Mit Euch fängt nun eine neue Reihe an, und zwar sogleich: Rudolph wird uns aus der Residenz wohl einen tüchtigen Porträtmaler verschreiben können.“

Jetzt trat der treue Joseph ein und brachte nun erst seine Begrüßung an, die den feierlichen Ernst auf den Gesichtern in heitere Mienen verwandelte, denn Jeder erinnerte sich seines ersten Zusammentreffens mit demselben und wurde so in die Straßen von N. oder Berlin verlegt.

„Joseph,“ sagte der alte Herr, „wie soll ich Dir danken! Daß ich Deinem Sohn Conradshof in Erbpacht verschreiben lasse, ist mir nicht genug; denn nicht nur ich und diese, sondern das ganze freiherrliche Geschlecht derer von Bergen, also auch unsere Ahnen, sind Dir zu Dank verpflichtet. — So soll es sein,“ rief er nach einer Weile Nachsinnens, „wir lassen ein großes Tableau malen; mich, den Alten, in der Mitte, Euch, meine Kinder um mich herum; und im Hintergrund, etwa durch die Thür sehend den Joseph. — Siehst Du,“ sagte er zu diesem, „dann hast Du auch Deinen Platz im Ahnensaal, und von Deiner Treue wird erzählt, so lange das Schloß steht.“

„Ach, gnädiger Herr!“ rief Joseph, auf den alten Baron zuströmend und ihm die Hand küßend, „das ist zu viel Ehre für einen alten Diener, der ja nur seine Schuldigkeit gethan. Das ist ja Ehre für Kind und Kindeskind.“

Nach diesem Eingange kann man sich ungefähr denken, wie das Leben auf Schloß Bergen sich gestaltete. Es gab dajelbst jetzt nur glückliche Menschen, und unter den Glücklichen war der treue Joseph nicht der Mindestbedachte; sah er doch, wie sein lieber gnädiger Herr, mit dem er jung gewesen und alt geworden war, täglich frischer und lebenslustiger wurde. Und die neue Frau Baronin behandelte ihn so liebevoll, ja sie kam selbst, ihm den Thee zu reichen, als er einige Tage krank lag. Auch das ganze Hauswesen war ein geordnetes geworden, und

er brauchte nicht mehr, wie früher, über den Verfall des Hauses zu klagen, da die Tagediebe, die Ungerer, die Unordnung und die Verschwendung verschwunden waren. Er hatte jetzt seine Freude an der neuen Ordnung der Dinge und hielt es nur immer wenige Tage in Conradshof bei seinem Sohne aus.

Daraus geht schon hervor, daß der Herr Baron und die Frau Baronin nicht die Hände in den Schooß legten, sondern von früh bis spät unausgesetzt thätig waren, um ihr Besitzthum kennen und verwalten zu lernen. Ihre süßeste Pflicht war jedoch die Unterhaltung und Aufpfechterung des Vaters, die indeß insofern nicht schwierig war, da derselbe von den neuen Einrichtungen und Verbesserungen sich gern erzählen ließ.

Rudolph aber war der erklärte Liebling des alten Herrn; nicht nur weil er das Gesicht seines Vaters und Großvaters trug und recht ordentliche Manieren hatte, sondern auch deshalb, weil er sich mit rechtem Eifer auf das Familienarchiv warf und den ganzen Stammbaum und die Geschichte der Einzelnen bald besser kannte, als der Alte selbst, woraus dieser schloß, daß er ein echter Edelmann sei, und um dies Phänomen zu erklären, seine Mutter in Verdacht nahm, sie müsse, wenn auch vielleicht durch ein großmütterliches Versehen, doch halb-adeliges Blut haben.

Außer diesen Archivstudien übte Rudolph in der großen Bibliothek umher, die für ihn besonders den Werth des Alterthümlichen hatte, das Fleiß Land und Leute und andere Schriften dieses Verfassers, die ihm Jung, eingedenk seiner künftigen Stellung mitgegeben hatte, und trieb Botanik; vor Allem gab er sich den nobeln Passionen, dem Reiten und Jagen hin, was den Alten nicht minder freute, als die Archivgelehrsamkeit.

Der alte Förster, der vor mehr als zwanzig Jahren den Baron Arthur oft mit auf die Jagd genommen, wenn er sich als Student auf Schloß Bergen aufhielt, ward jetzt auch der Lehrmeister Rudolphs. Dieser begriff die Handhabung des Gewehrs sehr gut und schloß bald sicher nach bezeichneten Zielen; ja, was den alten Forstmann besonders wunderte und wodarüber sich der junge Herr von Allen unterschied, welche bisher gastweise bei ihm gejagt hatte: er kümmerte sich auch um die Bäume im Walde und die ganze Forstwirtschaft; ja, er fragte den Kräutern nach, nahm zuweilen eins mit nach dem Schlosse und sagte dem alten Förster am anderen Tage, wie es heiße und wozu es gut sei. Für die eigentliche Jagd konnte dieser ihm nicht sonderlich praktische Anleitung geben, weil Schonzeit war, aber er hatte ihm gesagt, daß, wenn ihm ein Hase so einmal in den Weg gelaufen käme, und er könnte ihm eins aufbrennen, wolle er, der Förster, schon ein Auge zudrücken. Wenn aber Rudolph mit der Wildje allein durch den Wald ging, hätte ein Hase vor ihm Männchen machen



können, ohne von ihm gesehen zu werden; und das hatte die Ursache, daß eine für den Förster unsichtbare Gestalt neben ihm schritt, nämlich ein schlankes weißgekleidetes Mädchen mit einem Blumenkranz im Haar, das gar keine Aehnlichkeit hatte mit dem Kinde, das ihm früher Gesellschaft geleistet, wenn er bei Wasser und Brod saß und das er dann schalt und neckte und hänfelte. So ändern sich die Sachen.

Aber was mochte wohl Baleska in der Zeit treiben?

### Der Besuch.

Deines lieblichen Eintritts  
Werden sich freuen  
Die Penaten des Hauses.  
Schiller.

Baleska hatte einen sonderbaren Einfall gehabt. „Vater,“ hatte sie gesagt, „ich möchte wohl auch reiten können, wie Fräulein Abel zu Albrechtzdorf.“ Der Vater hatte nichts darauf erwidert, aber er war andern Tages verreist; und als er wiederkam, ließ die Mutter den Schneider rufen und ihr Maß nehmen; wozu? behauptete dieser selbst nicht zu wissen. Nach drei Tagen fand sie kein Ausstehen ein sehr schönes Reitkleid in ihrem Zimmer, und Nachmittags fuhren sie aus nach Albrechtzdorf. Dort führte man einen schönen weißen Zelter aus dem Stall, als Reitpferd für sie, und sie blieb zwei Wochen dort, um die ersten Reitübungen zu machen. Was hatte sie denn für ein besonderes Interesse daran, daß sie die edle Kunst so leicht begriff und in wenigen Monaten zu einer kühnen Reiterin herangebildet wurde?

Es nahte nunmehr die Zeit des Besuches auf Schloß Bergen. „Ich kann doch nicht mit!“ hatte sie damals gesagt; aber das hatte sie jetzt ganz vergessen. Vielmehr war sie mit ihrem Herzen in folgender Weise übereingekommen: „Lieben wird er mich nicht, uns trennt ja auch eine zu große Klust; aber warum sollt ich mir das Vergnügen versagen, in seiner Nähe zu sein? Ich weiß, er verachtet mich nicht mehr, und das ist mir genug. Ich kann dann auch ganz unbefangen zu ihm sein, während mir, wenn ich Wünsche hätte, es schwer werden würde, mit ihm zu verkehren.“

In dieser Weise belog sie sich täglich und dachte bei ihren Musikstunden doch nur daran, ob dieses oder jenes Stück ihm auch gefallen würde, und sang aus gleichem Grunde sich einige einfache Volkslieder ein, weil ihm die zu gefallen schienen, wiederholte oft das Lied vom Scheiden, und vergaß nie die Strophe vom Wiedersehen, die war für sie nicht mehr unwahr, wie damals, sondern sie klang ihr recht trostreich. — Sie las nur Französisch, weil sie gehört hatte, Rudolph müsse nun ganz besonders Fleiß auf diese bis jetzt von ihm vernachlässigte Sprache verwenden. Vor Allem aber dachte sie ihn mit ihrer Reitkunst zu überraschen.

Der brieflich festgesetzte Zeitpunkt rückte heran. Herr und Frau Jung bestellten ihr Haus, und das Reitpferd Baleskas ward vorausgeschickt, aber nur um auf der letzten Station sie zu erwarten.

Dort angekommen sagte Herr Jung: „Baleska, wir müssen von hier aus in einer zweißtägigen Kalesche fahren. Du mußt daher reiten. Deine Genovesa steht auch noch hier.“

Et, wie hob sich da ihre jungfräuliche Brust! Wie schnell und doch wie sorgfältig ward der Reitanzug ausgepackt, angelegt und geordnet! Wie untadelig saß die junge Amazone auf dem weißen Zelter!

In Schloß Bergen war große Aufregung. Die Stunde der Ankunft war vorüber und die Gäste waren nicht erschienen. Alle waren am Fenster und blickten nach der Straße hinaus, sogar der alte Herr. Auch er freute sich, Herrn Jung wieder zu sehen, denn er erinnerte sich des Studenten sehr wohl.

Baron Arthur zog die Uhr. „Es ist zwei Stunden nach Ankunft der Post“, sagte er; „also kommen sie nicht mehr, denn in dem Reist werden sie sich doch nicht aufhalten.“

„Hast Du denn nicht unsern Wagen geschickt?“ fragte der alte Herr.

„Nein“, sagte Jener. „Jung hat es sich ausdrücklich verboten. Er will mit Postpferden kommen, da er nicht genau weiß, ob er heute eintreffen werde.“

„Nun,“ jagte der Alte, „das Gefährt hätte ja auch mehrere Male gehen können! Nein, jetzt glaube ich auch nicht mehr, daß sie kommen.“

In dem Augenblick erschien auf dem etwa tausend Schritte entfernten Hügel eine Postkutsche, und die Abendluft, die oft so weit den Ton der Heerdenglocken trägt, trug den Schall des Posthorns herüber. Der Wagen war zurückgeschlagen und zeigte deutlich nur zwei Personen. „Was bedeutet das?“ sagte Einer den Andern. Rudolph aber sagte zu sich: „Ich weiß es: sie hat nicht kommen wollen, darum wollte sie die Strophe vom Wiedersehen nicht singen.“

Schon rollte der Wagen vom Hügel hinab, da erschien plötzlich wie mit einem Zauberschlage auf demselben eine Reiterin, deren weißes Pferd, beschienen vom Abendsonnenstrahl, weithin glänzte. Sie hielt unbeweglich wie eine Statue und schien sich das Schloß zu betrachten. Schon war der Wagen die Hälfte des höheren Anbergs, worauf das Schloß stand, hinauf gefahren, da schoß sie wie ein Pfeil dahin, holte den Wagen ein, indem sie gleichzeitig mit ihm in den Schloßhof sprengte und hinter ihm still hielt.

(Schluß folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Ueber die Lebensschicksale des letzten Lühowers, des Berteranen Zacharias

**Werny**, dessen hundertster Geburtstag, wie bereits gemeldet, am Montag in Halberstadt feierlich begangen wurde, gehen von dorthier der „Magdeb. Z.“ nähere Mittheilungen zu, denen wir folgendes entnehmen: Werny wurde in Halberstadt am 12. Oktober 1791 geboren, lernte bei seinem Vater die Gärtneret und ging 1809 auf die Wanderschaft, die ihn nach Pommern, Westpreußen, Polen und Galazien führte. Im Frühjahr 1813 kam er auf dem Wege nach Wien durch Schlesien, ward in Breslau von der patriotischen Bewegung mitgeriffen und trat in das Lübowische Freicorps ein. Nach kurzer (nur dreitägiger) Uebungszeit zog Werny mit gegen den Feind und machte hierauf die Gefechte mit dem Corps mit; auch nahm er an der bei Berlin stattfindenden großen Parade vor Bernadotte theil. Bei einem späteren Gefecht des Corps in Mecklenburg wurde Werny in der Nähe von Bauenburg gefangen genommen, doch gelang es ihm, während der nächsten Nacht auf dem Transport zu entkommen. In Volzendorf schloß Werny sich wieder befreundeten Truppen an, und zwar trat er bei dem 7. Bataillon in der 2. Compagnie der russisch-deutschen Legion ein, machte hier die Belagerung von Hamburg und die Einnahme von Glückstadt mit. Nachdem diese Legion nach den späteren Gefechten am Rhein und in Frankreich 1814 nach dem Friedensschluß aufgelöst war, traten die in ihr befindlichen Preußen zu anderen Regimentern, Werny zum 30. Regiment über. In diesem Regiment machte er auch den Feldzug von 1815, die Schlacht von Belle-Alliance und den Einzug der Verbündeten in Paris mit, verblieb mit diesem Regiment noch einige Monate in der Normandie und marschirte alsdann mit ihm in die Garnison Thorn zurück. Im Herbst 1816 wurde er entlassen und kehrte ganz unerwartet in seine Vaterstadt zurück, in welcher er längst todt gesagt war; in den Kirchen ist seit jener Zeit sein Name irrtümlich auf den Ehrentafeln der Gefallenen zu lesen. Nach seiner Rückkehr widmete er sich wieder dem Gartenfach. Seit langen Jahren lebt der einfache Mann in schlichter Zurückgezogenheit; er erfreut sich einer seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit und marschirt bei allen Umzügen des Kriegervereins noch rüstig als lebendiger Zeuge jener großen Zeit an der Spitze.

— **Ein merkwürdiger Fund**, einzig in seiner Art für Berlins Umgegend, wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, am 6. September 1890 auf dem der Stadt Berlin gehörigen Gut Rosenthal bei den Riefelarbeiten gemacht: drei neben einander bestattete Menschengerippe. Bei einem derselben fanden sich keine Beigaben, bei dem zweiten Bronzegegenstände, welche ver- schmissen wurden, aber durch die theilweise von ihnen veranlaßten Grünspanfärbungen der Ge- beine eine Audeutung fanden. Bei dem dritten Gerippe ward eine marobingische Gewandspange aus Silber mit Gold tanschirt und wahrscheinlich

mit rothen Alamandinen verziert, gefunden, muthmaßlich spätmittelalterlichen oder herulischen Ursprungs. Daneben lag eine goldene Hohl- münze, ein Brakteat mit Dehr, im nordger- manischen Stil, zum Aufhängen. Die Schau- münze stellt in roher Weise „Sigurd Fasners- Hanna“, d. i. Sigurd der Schlangentödter, dar, wie er das Herz der Fasner brät. Der Drache Fasner liegt zu seinen Füßen. Sigurd versucht, ob das Drachenherz gar gebraten sei, und steckt (wie in der Sage wörtlich verlautet), da er sich an dem heißen Fleisch den Finger verbrannte, diesen unwillkürlich in den Mund. Dabei kam etwas von dem Fasner-Herzen mit auf die Zunge. Sofort wurden dem Sigurd die Sinne geöffnet, und er verstand die Stimme der Vögel, welche ihm weißsageten. Auch diesen Vorgang versinnlicht der Rosenthaler Brakteat; auf einem Baum sitzt der auch bei Richard Wagner in seinem Bühnenspiel der Ring des Nibelungen vorkommende Waldvogel. Was die Sache verblüffend macht, ist, daß es sich um einen **germanischen Fund** aus dem **Ende des achten Jahrhunderts**, also aus einer Zeit handelt, wo wir gewöhnt sind, unsere ganze Gegend bereits seit Jahrhunderten als lediglich von slavischen Wenden angefüllt zu sehen. Neuerdings mehrten sich aber die Anzeichen, daß unter den eindringenden Wenden auch ein unbedeutender Rest von Germanen sitzen ge- blieben ist, der zwar sprachlich unter den Wen- den aufging, aber seine alten Sitten und Ge- bräuche erhielt. Nur daraus erklärt sich das ziemlich leichte Vordringen der Deutschen, welche den Wenden bei uns keineswegs ausrotteten, und das Vorhandensein von germanischen Sitten und Sagen bei uns, die sich nirgend sonst in Deutschland finden, folgeweise nicht etwa vor den christlich-deutschen Ansiedlern seit Albrecht dem Bären ins Wendland mit hineingebracht sein können. Die kostbaren Schätze sind, nach- dem deren zweifellose Echtheit festgestellt wurde, dem Märk. Provinzial-Museum in Berlin über- wiesen worden.

## Weiteres.

\* [**Sa so!**] Bei einer Schulprüfung wundert sich der Pastor über die vielen Meher: „Wieviel Meher sind denn hier eigentlich in der Schule?“ — Lehrer: „Augenblicklich 20.“ — „Und wie viel Schüler haben Sie?“ — Lehrer: „18.“ — „Sa aber wie denn das!“ — Lehrer: „Aber Herr Pastor, wir Beiden heißen doch auch Meher!“

\*

\* [**Ein Fortschritt.**] „Nun hast Du viel Nebhühner auf der Jagd getödtet?“ — „Nicht ein einziges. Aber in diesem Jahre habe ich schon viel näher vorbeigeschossen als im vorigen.“